



MITTEILUNGSBLATT

der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren

Nr 8 (252) Olsztyn-Allenstein August 2016

ISSN 1233-2151

In dieser Ausgabe

- 4 Region. Besuch auf hoher Ebene
- 6 Hohenstein. Sie wollen die Geschichte vor dem Vergessen bewahren
- 10 Eine Woche in märchenhaften Landschaften

Die Sommerwerkstatt organisierte der Verband der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren. Sie fand vom 15. bis 29. Juli statt. An ihr nahmen 25 Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren aus den deutschen Gesellschaften teil.

4 Wizyta na wysokim szczeblu
7 Olsztynek. Chca ocalic historie przed zapomnieniem
11 Bawaria. Tydzien w baśniowych krajobrazach
W tym numerze

Foto: Lech Kryszalowicz



Pausenlos irgendetwas zu tun

Was macht man im Sommer, wenn einen das Wetter nicht verwöhnt? Man kann zum Beispiel Müll in Schmuck oder Geschenke verwandeln. Um das jedoch zu lernen, sollte man nicht mehr als 12 Jahre alt sein und auf die Werkstatt nach Osterode fahren.

Das Wetter während der diesjährigen Werkstatt für Kinder der deutschen Minderheit bot, obwohl es eine Sommerwerkstatt war, wenig Gelegenheit für den Strand, aber die Kinder spürten dies auch nicht. Das Programm war so reichhaltig, dass sie pausenlos irgendetwas zu tun hatten. Sehr viel Zeit verbrachten sie im Aufenthaltsraum, in dem sie die Technik der Decoupage kennenlernten. Mit ihrer Nutzung und anderen neuen Fähigkeiten lernten sie, Armbänder und Pokale aus Getränkeflaschen zu machen, Körbchen aus Getränke- und Milchkartons, Leuchter aus Holzklötzchen, Zierbrettchen, mit Marmorpapier geschmückte Rahmen und Herzchen aus selbsthärtender Masse. Ein nicht geringer Teil dieser artistischen Schöpfung wurde auf ihren Kleidern verewigt, was ihre Mütter mit Sicherheit nach der Rückkehr ihrer Sprösslinge nach Hause entdeckt haben. Sicher vergeben sie ihnen jedoch, denn auf der Werkstatt gestalteten die Kinder ihnen Wunder aus Abfällen.

Die plastischen Einheiten füllten selbstverständlich nicht die ganze Zeit. Die Kinder lernten Deutsch, auch in Form von Spielen und dem Lernen von Liedern. Sie hatten auch sportliche Wettbewerbe und lernten die deutschen Volkstänze Bingo und Fröhlicher Kreis. Mit viel Vergnügen gingen sie auch auf den Spielplatz. Osterode hat einige davon, die hervorragend ausgestattet sind mit Geräten für Kinder wie auch für Erwachsene, z. B. mit Fitnessgeräten und Schaukeln zum Schaukeln im Liegen. Die Teilnehmer der Werkstatt sahen auch ein Stück eines Puppentheaters aus Stolp an. Während dieses Stücks brachten die Schauspieler den Kinder die Spiele ihrer Großeltern bei. Sie fuhren auch mit dem Schiff über den Drewenzsee, besichtigten den Palast in Karnitten, wo ihnen das Gehen durch ein Labyrinth aus Sträuchern große Freude bereitete. Ebenso große Freude bereiteten ihnen die Besuche

des Osteroder Schwimmbads, in dem sie nach Herzenslust toben konnten.

– Bei der Auswahl der Kinder für diese Werkstatt bemühen wir uns darum, dass daran Kinder aus jeder Organisation teilnehmen und deswegen sind aus jeder einige dabei, informiert Danuta Niewęgłowska, die Leiterin der Werkstatt. Außer ihr kümmerten sich um die Kinder Żaneta Szperkiewicz und Monika Krzenzek, früher selbst Teilnehmerin.

Einige Kinder haben schon in den Vorjahren an der Werkstatt teilgenommen, die meisten jedoch das erste Mal. Für viele war es überhaupt die erste Fahrt ohne die Eltern von zuhause weg. Die Kinder wohnten und aßen die Mahlzeiten im Internat des Schul-, Erziehungs- und Rehabilitationszentrums in Osterode. Zur Verfügung hatten sie 3-, 4- und 5-Personen-Zimmer. In welchen davon wollten alle wohnen? Selbstverständlich in den größten.

Paweł Urbański aus Bartenstein, Mitglied der Tanzgruppe „Saga“ ist, obwohl er 10 Jahre alt ist, ein „Veteran“. An der Werkstatt nimmt er schon das 3. Mal teil. Warum?

– Weil es fein ist, antwortet er direkt. – Wir lernen viele Dinge. Bei jedem Mal sind neue Leute dabei. Ich habe keine Angst, dass ich niemanden kenne. Am meisten gefällt es mir, Körbchen aus Milchkartons zu machen. Das geht leicht und schnell, und sie sehen hübsch aus, versichert Paweł.

Paweł Samsel (10 Jahre) aus Klein Rutken und Eryk Rumecz (12 Jahre) aus Bartenstein fuhren zum ersten mal auf die Werkstatt. In Osterode entdeckten sie, dass sie Cousins sind und sind seither ständig zusammen.

– Alles ist toll. Das Essen ist lecker, besonders die Piroggen. Wir müssen um 8 Uhr – 8.15 Uhr aufstehen, und Nachtruhe ist ab 22 Uhr, und dann darf man nicht aus den Räumen hinaus. Die Säle machen wir selber sauber. Wir schlafen zu fünft im Zimmer. Das ist sehr lustig.



Wir wollen überhaupt nicht nach Hause, sagen die Jungen.

Dominika Jaszewska (11 Jahre) kam aus Heilsberg. Das ist ihre 2. Werkstatt.

– Hier ist es interessanter als in der Schule, denn in der Schule machen wir solche Sachen nicht. Mir gefiel am besten das Fahren mit den Go-Karts mit den Pedalen, enthüllt sie.

Nikola Petuš aus Rastenburg (beinahe 10 Jahre) ist das erste Mal ohne Mama und Papa weg von zu Hause.

– Ich sehne mich ein wenig nach ihnen, aber ich halte es aus, weil ich sie anrufen kann. Alles gefällt mir hier, auch das Essen, fügt er hinzu.

Das Essen muss wirklich gut gewesen sein, denn wenn das Gespräch auf dieses Thema kommt, dann hört sich das so an:

– Und Wiktor hat einen ganzen Topf Suppe gegessen – meldete Klara Angrik aus Allenstein.

Wirklich?

– Ja, und ich habe noch den zweiten Gang gegessen, bestätigt voller Stolz Wiktor, der mager ist wie... Schnittlauch.

Die Sommerwerkstatt organisierte der Verband der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren. Sie fand vom 15. bis 29. Juli statt. An ihr nahmen 25 Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren aus den deutschen Gesellschaften in Bartenstein, Elbing, Lötzen, Rastenburg, Heilsberg, Mohrungen, Sensburg, Johannisburg, Allenstein, Osterode und Ortelsburg teil. Finanziert wurde sie vom Ministerium für Inneres und Verwaltung in Warschau sowie dem Konsulat der Bundesrepublik Deutschland in Danzig.

Lech Kryszalowicz

Besuch auf hoher Ebene

Im Jahr des 25. Jubiläums der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Vertrags über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit besuchte Klaus Brähmig – Abgeordneter zum Bundestag und Vorsitzender der parlamentarischen Gruppe für Vertriebene, Aussiedler und deutsche Minderheiten der CDU/CSU-Fraktion, gemeinsam mit seiner Delegation Nordpolen.

Bei dem Besuch vom 25. bis 29.07. begleiteten den Abgeordneten die anderen Mitglieder der Gruppe Hans-Georg von der Marwitz, Eckhard Pols und Ute Bertram sowie der Referent Dr. Alexander Vollmert.

Am ersten Tag, dem 25. Juli, besuchten die Gäste Danzig. Dort trafen sie sich mit Cornelia Pieper, der Generalkonsulin der Bundesrepublik Deutschland in Danzig. Noch am selben Tag besuchten sie den Verband der deutschen Minderheit in Danzig.

An den folgenden Tagen weilte die Delegation in Ermland und Masuren. Sie besuchte die deutschen Gesellschaften in Bischofsburg, Rastenburg, Allenstein, Osterode und Elbing. Darüber hinaus waren die deutschen

Parlamentarier auch im Büro des Verbandes der deutschen Gesellschaften



in Ermland und Masuren zu Gast, wo sie von Henryk Hoch, dem Vorsitzenden des Verbandes, empfangen wurden. In jeder der Gesellschaften machten sie

sich mit ihrer Aktivität, ihren Problemen und realisierten Projekten bekannt.

Davon, wie diese Dinge aus der Perspektive des Verbandes aussehen, erzählte ihnen Dr. Ralf Meindl. Während des viertägigen Besuches besichtigten die Mitglieder des deutschen Bundestags auch viele historische Orte in unserer Region, wie die Wolfsschanze in Görlitz, und die Paläste in Eichmedien, Dönhofsstadt, Steinort, Schlobitten und Davids. Sie waren in Marienburg, Nikolaiken und Frauenburg. In Danzig legten sie Blumen am Westerplatte-Denkmal nieder.

Das war der erste Besuch von Mitgliedern der Gruppe für Vertriebene, Aussiedler und deutsche Minderheiten der CDU/CSU-Fraktion in unserer Region, aber der zweite wichtige in diesem Sommer. Im Juni hatten wir – ebenfalls zum ersten Mal – Hartmut Koschyk zu Gast, den Bevollmächtigten der deutschen Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten. Die Besuche deutscher Spitzenpo-

litiker in unserer Region geben ihnen eine vollständigeres Bild der Problematik der deutschen Minderheit und der deutschen Gesellschaften. **lek**

Region. Klaus Brähmig w Polsce północnej

Wizyta na wysokim szczeblu

W roku 25. jubileuszu podpisania polsko-niemieckiego Traktatu o dobrym sąsiedztwie i przyjaznej współpracy Klaus Brähmig – poseł do Bundestagu, przewodniczący parlamentarnego zespołu ds. wypędzonych, wysiedleńców i mniejszości niemieckich frakcji CDU/CSU, odwiedził wraz ze swoją delegacją Polskę północną.

W wizycie (25-29.07.) posłowie towarzyszyli inni członkowie zespołu: Hans-Georg von der Marwitz, Eckhard Pols i Ute Bertram oraz dr Alexander Vollmert, referent.

Pierwszego dnia – 25 lipca goście odwiedzili Gdańsk. Spotkali się tam z Cornelią Pieper, konsulem generalnym RFN w Gdańsku. Jeszcze tego samego dnia odwiedzili Związek Mniejszości Niemieckiej w Gdańsku.

W kolejnych dniach delegacja przebywała na Warmii i Mazurach. Odwiedziła stowarzyszenia niemieckie w: Biskupcu, Kętrzynie, Olsztynie, Ostródzie i w Elblągu. Ponadto niemieccy parlamen-

tarzyści gościli także w biurze Związku Stowarzyszeń Niemieckich w Olsztynie, gdzie byli podejmowani przez Henryka Hocha – przewodniczącego związku. W każdym ze stowarzyszeń zaznajamiali się z jego działalnością, problemami i realizowanymi projektami.

O tym jak te sprawy wyglądają z perspektywy związku opowiadał im dr Ralf Meindl. Podczas 4-dniowej wizyty członkowie niemieckiego Bundestagu zwiedzili także wiele historycznych miejsc w naszym regionie, jak: Wilczy Szaniec w Gierłozie, pałace w Nakomiadach, Drogoszach, Sztynorcie, Słobitach i Dawidach. Byli w Malborku, Mikołaj-

kach, Fromborku. W Gdańsku złożyli kwiaty pod pomnikiem Westerplatte.

To była pierwsza wizyta członków zespołu ds. wypędzonych, wysiedleńców i mniejszości niemieckich frakcji CDU/CSU w naszym regionie, ale druga ważna tego lata. W czerwcu gościliśmy Hartmuta Koschyka – pełnomocnika rządu federalnego Niemiec do spraw przesiedleńców oraz mniejszości narodowych – także po raz pierwszy. Wizyty czołowych niemieckich polityków w naszym regionie dadzą im pełniejszy obraz problematyki dotyczącej mniejszości niemieckiej i stowarzyszeń niemieckich. **lek**

Bez przerwy jakieś zajęcie

Co robić latem, kiedy pogoda nie rozpieszcza? Można na przykład przerabiać śmieci na biżuterię lub prezenty. Żeby jednak się tego nauczyć trzeba mieć nie więcej niż 12 lat i pojechać na warsztaty do Ostródy.

Pogoda w czasie tegorocznych letnich warsztatów dla dzieci mniejszości niemieckiej, chociaż letnia, nie dała za wiele okazji do plażowania, ale też dzieci nie odczuły tego. Program był tak bogaty, że bez przerwy miały jakieś zajęcie. Bardzo wiele czasu spędziły w świetlicy, w której poznały technikę decoupage.

Wykorzystując ją i inne nowe umiejętności nauczyły się robić bransoletki i puchary z butelek po napojach, koszycki z kartoników po napojach i mleku, świeczniki z drewnianych klocków, ozdobne deseczki, ramki zdobione papierem marmurowym, serduszka z masy samoutwardzalnej. Znaczna część tej artystycznej twórczości została utrwalona na ich ubraniach, co na pewno mamy

odkryły po powrocie do domu swoich pociech. Na pewno jednak im wybaczą, bo z warsztatów dzieci zawiozły im cuda zrobione z opadów.

Zajęcia plastyczne oczywiście nie wypełniły całego czasu. Dzieci uczyły się języka niemieckiego, także w formie zabaw i ucząc się piosenek. Miały także zawody sportowe, uczyły się niemieckich tańców ludowych: Bingo i Fröhliche Kreis. Z wielką chęcią wychodziły też na place zabaw. Ostróda ma ich kilka, doskonale wyposażonych w urządzenia dla dzieci jak też dla dorosłych, np. siłownię i huśtawki do huśtania na leżących. Uczestnicy warsztatów obejrzeli także spektakl teatru lalek ze Słupska. Podczas tego spektaklu aktorzy uczyli dzieci zabaw ich dziadków. Pływali także statkiem po Jeziorze Drwęckim, odwiedzili pałac w Karnitach, gdzie wielką frajdę sprawiło im przejście przez labirynt z krzewów. Równie wielką frajdę sprawiły im odwiedziny ostródzkiego basenu, w którym mogły poszaleć do woli.

– Kwalifikując dzieci na te warsztaty, staraliśmy się, aby uczestniczyły w nich dzieci z każdej organizacji i dlatego z każdej jest po kilkoro – informuje Danuta Niewęgłowska, kierowniczka warsztatów. Oprócz niej dziećmi opiekowała się Żaneta Szperkowicz i Monika Krzenek, kiedyś ich uczestniczka.



Kilkoro dzieci w poprzednich latach już uczestniczyło w warsztatach. Większość brała jednak w nich udział pierwszy raz. Dla wielu był to w ogóle pierwszy wyjazd z domu bez rodziców. Dzieci zamieszkały i spożywały posiłki w internacie Ośrodka Szkolno-Wychowawczo-Rehabilitacyjnego w Ostródzie. Do dyspozycji miały pokoje 3-4- i 5-osobowe. W których wszystkie chciały zamieszkać? Oczywiście w tych największych.

Paweł Urbański z Bartoszcza, członek zespołu tanecznego „Saga”, chociaż ma 10 lat to „weteran”. W warsztatach bierze udział już 3. raz. Dlaczego?

– Bo jest fajnie – odpowiada wprost. – Uczymy się wielu rzeczy. Za każdym razem są nowi ludzie. Ja się nie boję, że nikogo nie znam. Najbardziej podoba mi się robić koszycki z kartoników po mleku. Robi się je łatwo, szybko i ładnie wyglądają – zapewnia Paweł.

Paweł Samsel (10 lat) z Rutki i Eryk Rumecz (12 lat) z Bartoszcza przyjechali na warsztaty pierwszy raz. W Ostródzie

odkryli, że są kuzynami i odtąd stale przebywają razem.

– Wszystko jest fajne. Jedzenie smaczne, szczególnie pierogi. Musimy wstać o godz. 8-8.15, a cisza nocna jest od godz. 22 i nie wolno wtedy wychodzić z pokoi. Sami sprzątamy sale. Śpi nas 5 w pokoju. Jest bardzo wesoło. Wcale nie chcemy do domu – mówią chłopcy.

Dominika Jaszewska (lat 11) przyjechała z Lidzbarka Warmińskiego. To jej 2. warsztaty.

– Tu jest ciekawiej niż w szkole, bo w szkole takich rzeczy nie robimy. Mnie najbardziej podobało się jeżdżenie na gokarcie na pedały – wyjawia.

Nikoła Petuś z Kętrzyna (lat prawie 10) jest pierwszy raz poza domem bez mamy i taty.

– Trochę tęsknię, ale wytrzymam, bo mogę do nich zadzwonić. Wszystko mi się tu po-

doba, jedzenie też – dodaje.

Jedzenie musiało być naprawdę dobre, bo kiedy rozmowa zeszała na jego temat to:

– A Wiktor zjadł cały garnek zupy – zameldowała Klara Angrik z Olsztyna.

Naprawdę?

– Tak i jeszcze zjadłem drugie danie – potwierdził z dumą Wiktor, chudy jak ... szczypiorek.

Warsztaty letnie zorganizował Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur. Odbywały się w dniach 15-29 lipca. Wzięło w nich udział 25 dzieci w wieku 8-12 lat ze stowarzyszeń niemieckich w: Bartoszczach, Elblągu, Giżycku, Kętrzynie, Lidzbarku Warmińskim, Morągu, Mrągowie, Pisz, Olsztynie, Ostródzie i Szczytnie. Sfinansowało je Ministerstwo Spraw Wewnętrznych i Administracji w Warszawie oraz Konsulat Generalny Republiki Federalnej Niemiec w Gdańsku.

Lech Krzyszałowicz

Helden warten auf einen Beweis der Dankbarkeit

Die Gesellschaft zur Pflege deutschen Kulturguts „Emil von Behring“ in Hohenstein sucht Verbündete, die ihr bei der Erneuerung dreier Denkmäler helfen, die den gefallenen Soldaten des Ersten Weltkriegs gewidmet sind.

Zum hundertsten Jahrestag der Schlacht bei Tannenberg beschloss die deutsche Gesellschaft in Hohenstein, sich um Erinnerungsorte an die Schlacht bei Tannenberg zu kümmern. Die praktische Umsetzung dieses Vorhabens wurde jedoch erst in diesem Jahr möglich. Anfang Juli dieses Jahres nahmen sich Leon Kuck, der Vorsitzende der Gesellschaft, sein Stellvertreter Ryszard Eberhardt und seine Frau Alicja dem ersten, am besten erhaltenen Denkmal aus der Zeit des Ersten Weltkriegs in Mörken an.

Er liegt im Zentrum des Dorfes, bei der Schule auf dem Gebiet eines nicht mehr genutzten Friedhofs. Auf ihm befinden sich einige Massengräber, in denen 183 Soldaten der deutschen Armee und 213 der russischen Armee begraben sind, die in den Tagen vom 27. bis 29. August 1914 gefallen sind. Am Südrand des Friedhofs steht ein bis heute erhaltener, mächtiger Findling mit der schmiedeeisernen Inschrift zu Ehren der Gefallenen

Leider bedarf die Aufschrift auf dem Stein einer Erneuerung, denn sie ist aus Altersgründen bereits schlecht lesbar, sagt Ryszard Eberhardt.



Ryszard Eberhardt

Das zweite Denkmal, dessen sich die Gesellschaft annehmen will, befindet sich in Mühlen. Es ist wenig sichtbar, zugewachsen mit Gras und Sträuchern. Es hat weniger Glück, denn in der Nähe gibt es keine Bebauung und niemanden, der sich um es kümmert. Es ist auch noch in keinem schlechtem technischen Zustand, bedarf aber der Erneuerung.

Das dritte Denkmal befindet sich in Jagiellak. Das war ein Obelisk aus behauenen Granit mit einer Tafel, die die Namen der Soldaten enthielt, die in einem der Gefechte in der Umgebung gefallen waren. Leider hatte dieses Denkmal am wenigsten Glück. Es ist teilweise zerstört, die Granitblöcke zerstreut, und die Tafel fehlt. Das Objekt bedarf einer grundlegenden Renovierung, ansonsten verschlingt es die Natur.

– Wir wollen diese Denkmäler erneuern oder reparieren, aber alleine schaffen wir das nicht. Wir bieten unsere eigene Arbeit an, die Erledigung sämtlicher Formalitäten auf den Ämtern und alle anderen Tätigkeiten, aber das ist alles, was wir können. Wir erwarten von

unseren Landsleuten in Deutschland finanzielle Unterstützung und Beratung. Diese Denkmäler sind Teil unserer Geschichte, oft Teil unserer Familiengeschichten. In der Schlacht bei Tannenberg und an verschiedenen anderen Fronten des Ersten Weltkriegs fielen viele unserer Großväter und Urgroßväter. Erlauben wir nicht, dass die Erinnerung an unsere Vorfahren, die ihr Leben für die Heimat gaben, stirbt, appellieren Leon Kuck, der Vorsitzende der Ge-

sellschaft „Emil Behring“, und sein Stellvertreter Ryszard Eberhardt.

Falls jemand die deutsche Gesellschaft in Hohenstein bei der Erneuerung der Denkmäler aus dem Ersten Weltkrieg unterstützen will, kann er mit Leon Kuck, Tel. 4889-672-52-70 oder Ryszard Eberhardt, Tel. 4889-672-66-11, Kontakt aufnehmen.

lek

*DEN HELDEN – DES WELTKRIEGES -
1914/1918 – DIE DANKBARE HEIMAT*

– Er war mit Moos überwachsen und völlig ungepflegt, aber er ist in ziemlich gutem technischen Zustand. Wir haben ihn mit Hilfe eines Hochdruckreinigers gesäubert. Dabei hat uns die Dorfbürgermeisterin von Mörken geholfen.

Das Gebiet zwischen Hohenstein, Neidenburg und Ortelsburg war zu Beginn des Ersten Weltkriegs Ort einer großen Schlacht, die die russische Armee davon abhielt, Europa zu überströmen. Diese Schlacht dauerte vom 17. August bis zum 2. September 1914. Sie endete mit einem Sieg der deutschen Armee. Die Zahl der getöteten und verschollenen russischen Soldaten wird auf etwa 30.000 geschätzt. In Gefangenschaft gerieten 90.000 Soldaten. Die deutschen Verluste waren um ein Vielfaches niedriger. Von dieser Schlacht blieben in der Umgebung Hohensteins viele Kriegsriedhöfe, die leider heute in der Mehrzahl ungepflegt oder zerstört sind.

Bohaterowie czekają na dowód wdzięczności

Stowarzyszenie do pielęgnowania dóbr kultury niemieckiej im. Emila von Behringa w Olsztynku szuka sojuszników, którzy pomogą mu w odnowieniu trzech pomników poświęconych żołnierzom poległym w I wojnie światowej.

W setną rocznicę bitwy pod Tannenbergiem stowarzyszenie niemieckie w Olsztynku postanowiło zaopiekować się pamiątkami po bitwie pod Tannenbergiem. Praktyczna realizacja tego zamiaru stała się jednak możliwa dopiero w tym roku. Na początku lipca br. Leon Kuck, przewodniczący stowarzyszenia, Ryszard Eberhardt jego zastępca oraz jego żona Alicja zajęli się pierwszym najlepiej zachowanym pomnikiem z czasów I wojny światowej – w Mierkach.

Jest on usytuowany w centrum wsi, przy szkole na terenie nieczynnego już cmentarza. Znajduje się na nim kilka zbiorowych mogił. Pochowanych jest w nich 183 żołnierzy armii niemieckiej i 213 żołnierzy armii rosyjskiej, poległych w dniach 27-29 sierpnia 1914 r. Na południowym skraju cmentarza stoi zachowany do dziś, potężny głaz narzutowy, z wykutym napisem ku czci poległych:

*DEN HELDEN – DES WELTKRIEGES –
1914/1918 – DIE DANKBARE HEIMAT*

– Był on obrosnięty mchem i ogólnie zaniedbany, ale jest w całkiem dobrym stanie technicznym. Oczyszcziliśmy go przy pomocy myjki ciśnieniowej. Pomogła nam w tym sołtyska Mierek. Niestety napis na kamieniu wymaga odnowienia, bo ze starości jest już mało czytelny – mówi Ryszard Eberhardt.

Drugi pomnik, którym stowarzyszenie chce się zająć znajduje się w Mielnie. Jest mało widoczny, zarośnięty trawą i krzewami. Ma mniej szczęścia, bo w pobliżu nie ma zabudowań i nie ma,



komu się nim opiekować. Też jeszcze jest w niezłym stanie technicznym, ale wymaga odnowienia.

Trzeci pomnik znajduje się w Jagielku. Był to obelisk wykonany z ciosanych granitów z tablicą zawierającą nazwiska żołnierzy poległych w jednej z potyczek

w okolicy. Niestety ten pomnik miał najmniej szczęścia. Jest częściowo zdewastowany, granitowe bloki są porzucane, a tablice brak. Obiekt wymaga gruntownego remontu, bo inaczej pochłonie go przyroda.

– Chcemy odnowić lub naprawić te pomniki, ale sami nie damy rady. Deklarujemy własną pracę, załatwienie wszelkich formalności w urzędach i wszelkie inne działania, ale to wszystko, co możemy. Oczekujemy od naszych ziomków w Niemczech wsparcia finansowego i doradztwa. Te pomniki to część naszej historii, często część naszych historii rodzinnych. W bitwie pod Tannenbergiem i na różnych innych frontach I wojny światowej zginęło wielu naszych

dziadków i pradziadków. Nie pozwólmy, aby pamięć o nich zginęła. Teraz już nie ma w Polsce formalnych przeszkód zabraniających dbania o niemieckie dziedzictwo. Nie pozwólmy, aby pamięć o naszych przodkach, którzy oddali życie za ojczyznę zginęła – apelują Leon Kuck – przewodniczący stowarzyszenia im. Emila Behringa i Ryszard Eberhardt, zastępca.

Jeśli ktoś chce wesprzeć stowarzyszenie niemieckie w Olsztynku w odnawianiu pomników z I wojny światowej może kontaktować się z Leonem Kuckiem, tel. 4889-672-52-70 lub Ryszardem Eberhardtem, tel. 4889-672-66-11.

lek

Tereny między Olsztynkiem, Nidzicą i Szczytnem w początkowym okresie I wojny światowej były miejscem wielkiej bitwy, która powstrzymała armię rosyjską przed zalaniem Europy. Bitwa ta trwała od 17 sierpnia do 2 września 1914 r. Zakończyła się zwycięstwem armii niemieckiej. Liczbę zabitych i zaginionych żołnierzy rosyjskich szacuje się na około 30 000. Do niewoli trafiło 90 tys. żołnierzy. Straty niemieckie były kilkakrotnie niższe. Po tej bitwie w okolicach Olsztynka zostało wiele cmentarzy wojennych, niestety obecnie w większości zaniedbanych lub zdewastowanych.

Auf den Spuren des großen Landmanns

Am 8. Juli 2016 wurde ein Projekt zur Ehre Emil von Behring durchgeführt. Hauptziel des Projektes war die Reise nach Hansdorf (heute Ławice) um dort die Gedenkstube, die dem verdienten Deutschen gewidmet ist, zu besuchen.

Emil von Behring, der erste Nobelpreisträger im Bereich Medizin, erhielt den Nobelpreis im Jahre 1901. Er wurde als Entdecker der Impfung gegen Tetanus und Diphtherie berühmt.

Zum 115. Jahrestag der Preisverleihung veranstalteten wir eine Reise nach Hansdorf, um dort an Ort und Stelle die Geschichte von Behring näher kennen zu lernen. Der Reiseführer erzählte uns



ausführlich über die Kindheit, Schulzeit, Erfolge und Forschungsarbeiten der deutschen Persönlichkeit. In der Gedenkstube befinden sich zahlreiche Gegenstände die Eigentum Emil von Behring waren.

Beim Spaziergang haben wir das Dorf besucht. Dank der Emil von Behring Stiftung, die im Jahre 2004 gegründet wurde, ist der Ort sehr schön eingerichtet und gepflegt.

Später ging die Reise nach Deutsch Eylau (heute Ława). Der Reiseführer zeigte uns zahlreiche Sehenswürdigkeiten der Stadt am Geserichsee, unter anderem die Altstadt und das neobarocke Rathaus. Wir haben sogar den Rathhausturm bestiegen, um von oben die schönen Aussichten der Gegend zu bewundern. Im Rathaus konnten wir auch die Mitglieder der deutschen Minderheit in Deutsch Eylau besuchen, da sie im Seitenflügel des Rathauses ihren Sitz haben.

Da wir nach langer Wanderzeit ein wenig müde waren, haben wir unsere Reise in einem altertümlichen Restaurant (ehem. Sägewerk) mit Mittagessen beendet.

Das Projekt konnte dank der finanziellen Zuwendung des Generalkonsulates der Bundesrepublik Deutschland in Danzig realisiert werden.

Rosemarie Kańkowska
Fotos. Hilda Sucharska

Gemeindemitglieder bitten um Hilfe

Am dritten Juli 2016 brannte das Innere unserer denkmalgeschützten Kirche aus dem Jahr 1796. Die Verluste sind nicht wieder gutzumachen, es blieben Kummer und Leid der Gemeindemitglieder.

Der Kampf der Feuerwehrleute um die Rettung des Gotteshauses und seiner wertvollsten Schätze dauerte über 3 Stunden. Obwohl mit dem Feuer im Ganzen 50 Feuerwehrleute kämpften, blieb vom denkmalgeschützten Inneren der Kirche nicht viel übrig. Es verbrannte der hölzerne einstöckige Altar aus dem Jahr 1873 zusammen mit dem Bild des Heiligen Antonius, ein Tondo – ein rundes Gemälde auf Leinwand, das an der Decke platziert war und die Heilige Dreieinigkeit darstellte, geschmolzen ist die denkmalgeschützte, sehr wertvolle Orgel. Das gesamte Innere des Gotteshauses muss wieder aufgebaut werden.

Den Zustand des Dachstuhls und der Dachbedeckung nach dem Brand und der Löschaktion bewerten Spezialisten, die in möglichst kurzer Zeit eine Expertise erstellen werden. Die Arbeiten wer-

den erfahrene Architekten mit Bauberechtigung leiten: MA Ing. Arch. Dominik Nowina Konopka aus Allenstein und MA Ing. Arch. Krzysztof Ojrzyski aus Neidenburg, die schon viele Jahre mit dem Denkmalschutzamt der Wojewodschaft (WUOZ) in Elbing und der hiesigen Gemeinde zusammenarbeiten.

– Vor uns liegt die große Herausforderung des Aufräumens, des Wiederaufbaus der Kirche und die Gewinnung finanzieller Mittel für diese schwierige Aufgaben. Wir bitten alle Menschen guten Willens um finanzielle Unterstützung, bitten die Gemeindemitglieder.

Konto:
Bank Spółdzielczy w Łukcie,
Kontonummer
40 8857 1012 3007 0700 0521 0002
– Titel: Odbudowa kościoła

bearb.
lek



Hochzeitswünsche

Am dreizehnten August heirateten in Allenstein Joanna Black, die Leiterin des Büros des Verbandes der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren, sowie Raff Meindl, der Kulturmanager des Instituts für Auslandsbeziehungen in Stuttgart.

Dem jungen Paar wünschen wir im weiteren, gemeinsamen Leben die Erfüllung seiner Träume und aller Pläne, ewige Freude am Zusammensein und niemals endende Geduld füreinander, viel Gesundheit sowie viel Kraft für die Bewältigung der Schwierigkeiten des Lebens.

Der Vorstand des Verbandes der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren

Eine Woche in märchenhaften Landschaften

Die Schüler des Neidenburger Verbands der Allgemeinbildenden Schulen und des Sensburger Verbands der Berufsschulen besuchten am Ende des Schuljahrs die bayerischen Alpen. Das war der Preis für gute Ergebnisse im Deutschunterricht und für Aktivität in der Schule und in den Gesellschaften.

Es war schon der zweite derartige Ausflug. Er fand vom 9. bis 16. Juni 2016 statt. An ihm nahmen insgesamt 40 Schüler teil, 20 vom Verband der Allgemeinbildenden Schulen in Neidenburg und 20 vom Verband der Berufsschulen in Sensburg. Der Ausflug war gratis.

Die Jugendlichen verbrachten die Zeit in den bayerischen Alpen und lernten dort nicht nur die historischen und kulturellen Vorzüge dieser Region kennen, sondern prüften vor allem ihre Fähigkeiten im Gebrauch der deutschen Sprache in alltäglichen Situationen. Der Aufenthalt in Jugendherbergen in so bekannten bayerischen Städten wie Garmisch-Partenkirchen und Bad Tölz garantierte unvergessliche Eindrücke und so war es auch. Aus den Fenstern der Herberge war die Zugspitze, der höchste Gipfel des deutschen Teils der Alpen zu sehen. Es ging auch nicht ohne einen Besuch auf der Skisprungschanze und im Olympiastadion in Garmisch-Partenkirchen. Es könnte einem so vorkommen, als seien Sprungschanze und Stadion die einzigen touristischen Attraktionen dieser Stadt, aber das ist nicht wahr. In Garmisch-Partenkirchen kann man durch die wunderbare Partnachklamm, die durch den Bergfluss Partnach ins Gestein eingeschnitten wurde, der die früheren Orte Garmisch und Partenkirchen trennt, hindurchgehen, die einem wortwörtlich den Atem verschlug.

In München wurden die Schüler ins Haus des Deutschen Ostens eingeladen, wo sie der Direktor des Hauses, Professor Andreas Otto Weber, sehr warm empfing. Die Gruppe hatte Gelegenheit, zwei Ausstellungen zu sehen, die zur Zeit in dieser Institution waren. Der Besuch dort war auch eine hervorragende Form zum Kennenlernen der Geschichte dieses wunderschönen Teils

Deutschlands. Friedrich Wilhelm Böld hielt einen Vortrag. Falls man nur einen Tag in München ist, kann man die wichtigsten Attraktionen dieser Stadt nur aus dem Bus heraus sehen. Die Führerin durch München zeigte uns die schönsten Ecken dieser Stadt. Selbstverständlich ging es nicht ohne einen Besuch in der ehemaligen Sommerresidenz der Familie Wittelsbach in Schloss Nymphenburg. Die Münchner Altstadt entdeckten die Schüler schon zu Fuß.

Natürlich durfte bei der Studienreise nach Südbayern auch eine Fahrt zu den Königsschlössern Neuschwanstein und Hohenschwangau, ein Besuch im Museum der Bayerischen Könige sowie ein Spaziergang um den Alpsee nicht fehlen, einen See, der mit schönen Ausblicken ringsherum und der türkisen Farbe des Wassers entzückte.

Weiterer Programmpunkt war eine Fahrt nach Mittenwald, einem Ort mit architektonisch interessanter Bebauung. Dort stehen bayerische Häuser mit Malereien an den Außenwänden. Die Teilnehmer des Ausflugs hatten die Gelegenheit, im Museum des Saiteninstrumentenbaus die Geschichte dieser ungewöhnlich arbeitsaufwändigen Kunst kennenzulernen. Sehr traurig fuhren wir aus Mittenwald ab. Dieser Kurort bleibt uns sicher lange in Erinnerung. An diesem Tag erwartete die Jugendlichen noch eine Überraschung am Nachmittag. Interessierte konnten mit bull carts fahren, also mit Wagen, die von Ochsen gezogen werden. Das waren unvergessliche Eindrücke, die die Jugendlichen in vielen Bildern verewigten.

Eine ganz andere, aber zugleich auch zauberhafte Stadt war Rosenheim, wo sich die Gruppe mit dem stellvertretenden Bürgermeister Karl Heindl traf, und danach gemeinsam mit Führern die



wichtigsten Baudenkmäler der Stadt kennenlernte. An den folgenden Tagen besuchten die Jugendlichen die Herreninsel auf dem Chiemsee, auf der sich ein Palast mit sehr reich geschmückten Kemenaten befindet. Sie hatten auch einen Ausflug in den in den Bergen versteckten Ort Berchtesgaden. Allein die Fahrt dorthin war ein großes Erlebnis. Berchtesgaden ist berühmt für sein Salzbergwerk, durch das unsere Gruppe geführt wurde, aber das war keine gewöhnliche Führung. Es gab Animationen, eine Fahrt auf einem Schiffschen unter der Erde und eine Attraktion, die den Jugendlichen wahrscheinlich am meisten Freude bereitete – die Abfahrt auf „Rutschen“ ins Bergwerk. Der Besuch in Berchtesgaden war selbstverständlich auch Gelegenheit für einen Aufenthalt am saubersten See Deutschlands – dem Königssee.

Besonderer Dank gebührt dem Ehepaar Böld, dass das ungewöhnlich attraktive Programm des Aufenthalts unserer Gruppe vorbereitet hatte. Diese Zeit bleibt den Teilnehmern des Ausflugs sehr lange in Erinnerung.

Betreuer der Jugendlichen waren Sabina Wylengowska und Karol Czerwiński.

Der einwöchige, attraktive Ausflug ist das Ergebnis der Zusammenarbeit der Neidenburger Gesellschaft der deutschen Minderheit sowie der Gesellschaft „Bärentatze“ in Sensburg mit der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Bayern. Die Organisation gelang hauptsächlich durch die finanzielle Hilfe des Bayerischen Ministeriums für Arbeit, Soziales, Familie und Integration unter Vermittlung des Hauses des Deutschen Ostens in München.

Sabina Wylengowska

Tydzień w baśniowych krajobrazach

Uczniowie nidzickiego Zespołu Szkół Ogólnokształcących i mrągowskiego Zespołu Szkół Zawodowych na koniec roku szkolnego odwiedzili bawarskie Alpy. Była to nagroda za dobre wyniki w nauce języka niemieckiego i za aktywność w szkole i stowarzyszeniach.

To była już druga taka wyprawa. Odbyła się w dniach 9-16 czerwca 2016 r. Wzięło w niej udział łącznie 40 uczniów, 20 z Zespołu Szkół Ogólnokształcących z Nidzicy oraz 20 z Zespołu Szkół Zawodowych w Mrągowie. Wyjazd był bezpłatny.

Młodzież spędziła czas w bawarskich Alpach poznając nie tylko walory historyczne oraz kulturowe tego regionu, ale przede wszystkim sprawdzając swoje umiejętności w posługiwaniu się językiem niemieckim w codziennych sytuacjach. Sam pobyt w schroniskach młodzieżowych w tak znanych bawarskich miastach jak Garmisch-Partenkirchen i Bad Tölz, gwarantował niezapomniane wrażenia i tak też było. Z okien schroniska widać było Zugspitze – najwyższy szczyt niemieckiej części Alp. Nie obyło się również bez wizyty na skoczni narciarskiej czy stadionie olimpijskim w Garmisch-Partenkirchen. Wydawać by się mogło, że skocznia i stadion to jedyne atrakcje turystyczne tego miasta, ale to nieprawda. W Garmisch-Partenkirchen można przejść się przepięknym wąwozem Partnachklamm wypłukanym w skałach przez górską rzekę Partnach dzielącą dawne wioski Garmisch i Partenkirchen, który dosłownie zapierał dech w piersiach.

W Monachium uczniowie zostali zaproszeni do Domu Niemieckiego Wschodu, gdzie bardzo ciepło przywitał ich prof. Andreas Otto Weber, dyrektor domu. Grupa miała okazję zobaczyć dwie wystawy, które obecnie przebywały w tej instytucji. Wizyta tam była również doskonałą formą poznania historii tej przepięknej części Niemiec.



Wykład wygłosił Friedrich Wilhelm Böld. Jeśli się jest w Monachium tylko jeden dzień to najważniejsze atrakcje tego miasta można zobaczyć tylko z autokaru. Przewodniczka po Monachium pokazała nam najpiękniejsze zakątki tego miasta. Oczywiście nie obyło się bez wizyty w dawnej letniej rezydencji rodu Wittelsbachów w Schloss Nymphenburg. Monachijską starówkę uczniowie odkrywali już pieszo.

Oczywiście wizyta studyjna do południowej Bawarii nie mogła się obyć bez zajechania do zamków królewskich: Neuschwanstein i Hohenschwangau, wizyty w Muzeum Bawarskich Królów oraz spaceru wokół Alpsee – jeziora, które zachwycało pięknymi widokami wokół i turkusową barwą wody.

Kolejnym punktem programu był wyjazd do Mittenwald, miejscowości o bardzo ciekawej zabudowie architektonicznej. Stoją tam bawarskie domy z zewnętrznymi malowidłami ściennymi. Uczestnicy wyjazdu mieli okazję poznać w muzeum lutnictwa historię tej niezwykle pracochłonnej sztuki. Z wielkim smutkiem wyjeżdżaliśmy z Mittenwald. To zdrojowe miasto na pewno zostanie nam długo w pamięci. Tego dnia młodzież czekała jeszcze popołudniowa niespodzianka. Chętni mogli przejechać się bull cartami, czyli wózkami ciągniętymi przez woły. Było to niezapomniane wrażenie, które młodzież uwieczniła na wielu zdjęciach.

Całkiem innym, ale zarazem też urokliwym miastem było Rosenheim, gdzie grupa spotkała się z Karlem Heindlem, zastępcą burmistrza, a następnie wraz z przewodnikami poznawała najważniejsze zabytki miasta. W kolejnych dniach młodzież wizytowała wyspę Herreninsel na jeziorze Chiemsee, na którym znajduje się pałac, o bardzo bo-



gato zdobionych komnat. Miała też wyjazd do ukrytej w górach miejscowości Berchtesgaden. Sam dojazd do niej był wielkim przeżyciem. Berchtesgaden słynie z kopalni soli, po której nasza grupa była oprowadzana, ale nie było to zwykłe oprowadzanie. Były animacje, rejs stateczkiem pod ziemią i atrakcja, która chyba sprawiła najwięcej radości młodzieży – zjazdy „ślizgawkami” w kopalni. Oczywiście wizyta w Berchtesgaden była również okazją pobytu nad najbardziej czystym jeziorem Niemiec – Königssee.

Szczególne podziękowania należą się małżeństwu Böld, które przygotowało niezwykle atrakcyjny program pobytu naszej grupy. Ten czas pozostanie na bardzo długo w pamięci uczestników wyjazdu.

Opiekunami młodzieży byli Sabina Wylengowska oraz Karol Czerwiński.

Tygodniowa, atrakcyjna wycieczka to efekt współpracy Nidzickiego Stowarzyszenia Mniejszości Niemieckiej oraz Stowarzyszenia „Niedźwiedzia Łapa” z Mrągowa ze Wspólnotą dawnych mieszkańców Prus Wschodnich i Zachodnich zamieszkujących Bawarię. Udało się ją zorganizować w głównej mierze dzięki pomocy finansowej Bawarskiego Ministerstwa Pracy, Spraw Socjalnych, Rodziny i Integracji za pośrednictwem Domu Niemieckiego Wschodu z Monachium.

Sabina Wylengowska

Burg an den zwei Seen

„Ortelsburg früher und heute“ lautet der Titel der Ausstellung, die im November 2015 im Masurischen Museum zu Gast war. Sie versammelte Photographien derselben Orte – 10 von früher und 10 aus der Gegenwart. In unserer Zeitschrift präsentieren wir die ausgezeichneten Arbeiten und die mit ihnen verbundenen Geschichten.

Das Foto, das ich gewählt habe, stellt die Ruinen der Deutschordensburg dar. Das Schloss befindet sich zwischen zwei Seen, dem Großen und dem Kleinen Haussee. Das Schloss war von einer Mauer und einem Burggraben umgeben. Die erste hölzerne Burg haben Litauer im XIV. Jahrhundert abgebrannt. Der Deutsche Orden baute daraufhin eine gemauerte Burg. Von 1579 bis 1581



wurde sie zur Residenz der preußischen Herzöge umgebaut. Das Schloss gehörte zum Bezirk der Stadt Elbing und war Sitz der Staatsanwälte. In der Mitte des XVII. Jahrhunderts wurde das Schloss verlassen. 1925 entstand ein Museum. 1936/1937 wurde bei den Ruinen das Rathaus der Stadt gebaut, heute Sitz der Selbstverwaltungsbehörde. Ich denke, dass die Menschen, die diesen

Platz besuchen, die Geschichte dieser Burg nicht kennen.

Kinga Szyszko

*schülerin der 3. Klasse
des Sportlyzeums im Schulverband
Nr. 2 in Ortelsburg, Kulturverein der
Deutschen „Heimat“ in Ortelsburg,
Masurisches Museum Ortelsburg*

Szczytno. Opowieści z wystawy w Muzeum Mazurskim

Zamek nad dwoma jeziorami

„Szczytno – dawniej i dziś” to tytuł wystawy, która w listopadzie 2015 r. gościła w Muzeum Mazurskim. Zgromadziła 10 dawnych i 10 współczesnych fotografii, tych samych miejsc. W kolejnych wydaniach naszego biuletynu prezentujemy wyróżnione prace i związane z nimi historie.

Zdjęcie, które wybrałam przedstawia ruiny zamku krzyżackiego. Zamek znajduje się pomiędzy dwoma jeziorami – Domowym Dużym i Domowym Małym. Otaczał go mur i fosa. Pierwszy drewniany zamek został spalony w XIV wieku przez Litwinów. Niemiecki zakon w tym miejscu wznosił murowany zamek. W latach 1579-1581 przebudowano go na rezydencję książąt pruskich. Zamek należał do komturstwa elbląskiego i był siedzibą prokuratorów. W czasie wojny Polski z zakonem, zamek został lekko

uszkodzony. Od połowy XVII wieku zamek zaczął podupadać i został opuszczony.

W 1925 roku ulokowano tu muzeum. W latach 1936-1937 obok ruin zamkowych zbudowano ratusz miejski. Dziś ratusz jest siedzibą władz samorządowych Szczytna i powiatu szczytyńskiego. Myślę, że ludzie, którzy odwiedzają to miejsce nie znają jego historii.



Kinga Szyszko

*uczenica klasy III LO sportowej,
ZS nr 2 w Szczytnie, Stowarzyszenie
Kulturalne Niemców „Heimat”
w Szczytnie, Muzeum Mazurskie
Szczytno*

Netter Sonntag am Grenzsee

Das traditionelle deutsche Sommerfest in Goldap fand am 24.07. schon zum 21. Mal statt. Es war eine sympathische, integrative Feier, die die Landsleute aus Deutschland und die hier gebliebenen einander näher brachte.

Das Fest eröffnete wie gewöhnlich ein Gottesdienst in deutscher Sprache in der alten Kirche in Goldap, den Pastor Dawid Banach zelebrierte, der evangelische Probst der Gemeinde Goldap-Treuburg-Suwalken. Er hielt auch eine Predigt. Einen feierlichen Charakter gab dem Gottesdienst die Anwesenheit des Chors der Neidenburger Gesellschaft der deutschen Minderheit.

Die Feier fand im Erholungszentrum „Leśny zakątek“ am Goldaper See statt. Einst lag er im Zentrum Ostpreußens. Heute durchschneidet ihn die Grenze mit Russland. Gastgeber des Festes waren die Kreiskommunität Goldap aus Deutschland und ihr Vorsitzender Stephan Grigat. Seine Teilnehmer waren ehemalige und heutige Einwohner des Kreises Goldap, eine Gruppe aus Mecklenburg-Vorpommern sowie Vertreter der deutschen Minderheiten aus Lyck, Heilsberg, Sensburg, Lötzen und Osterode. Ehrengäste waren Konsul Peter Utsch aus Danzig, Grażyna Senda, die Vizelandrätin des Kreises Goldap, und Henryk Hoch, der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masurien. Außer dem Chor aus Neidenburg sangen auch die deutschen Chöre aus den Gesellschaften in Lötzen und Heilsberg.

Am Treffen nahmen etwa 200 Personen teil. Es war eine sympathische integrative Feier, die die Landsleute aus Deutschland und die hier gebliebenen einander näher brachte.

lek



Liebe Leser,

unabhängig von uns steigen die Kosten für die Herausgabe und die Versendung unserer Monatsschrift nach Deutschland ständig. Wir bitten daher unsere geschätzten Leser um finanzielle Unterstützung. Ohne Ihre Unterstützung wird die Stimme der Heimat immer schwächer. Ihre Spende überweisen Sie bitte auf folgendes

Konto: Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur
IBAN PL 45 1540 1072 2107 5052 1018 0001 SWIFT EBOSPL PW063

Der ruhende Pol der Passenheimer

Pastor Ernst Burdach war von Ende Oktober 1937 bis Januar 1945 in der evangelisch-augsburgischen Gemeinde in Passenheim tätig. Er spielte vor dem Zweiten Weltkrieg, aber auch danach eine wichtige Rolle für seine Gemeindemitglieder. Wir haben seine Tochter Annerose Neumann, die gerade zum 625-jährigen Jubiläum der Kirche in Passenheim war, nach ihm gefragt:

– Wir stehen hier vor der Kirche in Passenheim. Mit ihr sind Sie ja persönlich sehr verbunden...

– Das stimmt. Mein Vater Ernst und mein Großvater Otto waren beide hier Pfarrer. Pastor Otto Burdach amtierte von 1903 bis zu seinem frühen Tod 1907 in Passenheim. Meine Großmutter Helene, geborene Pilsky, stammte hier aus der Region und sprach auch noch Masurenisch – meine Eltern sprachen es aber nicht mehr. Die Geschichte der Burdachs in Passenheim endete mit dem letzten Gottesdienst am 21. Januar 1945, danach musste mein Vater hier weggehen.

– In Ihrem Beitrag zum jetzigen Jubiläumsheft haben Sie erwähnt, dass Ihr Vater Ernst Burdach in der Bekenntnenden Kirche, kurz BK, aktiv war. Wie sah das aus?

– Er war seit 1934 aktiv und war lange im Leitungskreis des ostpreußischen Bruderrates der BK. Zu Beginn seiner Amtszeit in Passenheim saß er fünf Wochen im Gefängnis. Es ging dabei um eine Auseinandersetzung mit der

Amtskirche über eine Kollekte für die BK, die er gesammelt hatte und nicht sollte. Der Gemeindekirchenrat von Passenheim, das damals ein Kirchspiel mit 5.400 Mitgliedern in 25 Ortschaften war, folgte ihm übrigens und bekannte sich ebenfalls zur BK.

– Sie selbst kennen die Tätigkeit Ihrer Eltern hier in jener Zeit nur indirekt. Doch wie haben Sie ihre Unterstützung für ihre Pfarrkinder nach dem Krieg wahrgenommen?

– Ich weiß, dass mein Vater lange Zeit nach dem Krieg Briefe von Passenheimer Gemeindemitgliedern gesammelt hat, die in ganz Deutschland verteilt waren, und dabei geholfen hat, dass sich hiesige Familien dort wiedergefunden haben. Einige Jahre nach dem Krieg war er eine Art Zentrale für diese Briefe, die übrigens heute noch existieren, ein ruhender Pol für die Passenheimer, die er so zusammengehalten hat.

– Hat Pastor Ernst Burdach sich für die deutsch-polnischen Beziehungen engagiert?



– Ja. Mein Vater war der Meinung, das nationalsozialistische Deutschland habe den Krieg begonnen und verloren sowie furchtbares Leid in die Welt gebracht. Er war sehr für die Versöhnung mit Polen, mit dem neuen Staat, und für die Anerkennung der neuen Situation.

– Wann und wie war Ihre erste Begegnung mit Passenheim und der hiesigen Kirche?

– Ich war zum ersten Mal vor 25 Jahren zum 600-jährigen Jubiläum hier, zusammen mit meiner Mutter und meiner Schwester Anorthe, die noch hier geboren ist, das berührt mich heute noch. Damals waren wir mit drei Kindern hier; und diesmal habe ich meine Tochter und deren Kinder mit dabei, die dann auch sehen können, wo ihre Familie herkommt. Es ist eine sehr freundliche Aufnahme in der Gemeinde und bei der Familie Dadaj, vor allem aber beim jetzigen Pastor Witold Twardzik und seiner Familie, die über die ganzen Jahre den Kontakt zu uns aufrecht erhalten haben. Die Burdachs bleiben Passenheim also weiterhin verbunden.

Das Interview führte
Uwe Hahnkamp



Deutsche Zeitungen kehren an ihre Quelle zurück

Komplette und gebundene Jahrgänge vom „Ostpreußenblatt“ und vom „Westpreußenblatt“ übergab die Kreisgemeinschaft Allenstein-Land in Deutschland der Universitätsbibliothek der Ermländisch-Masurischen Universität UWM.

Das „Ostpreußenblatt“ und das „Westpreußenblatt“ sind die Wochenzeitungen der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg und der Landsmannschaft Westpreußen in Münster. Die geschenkten Jahrgänge stammen aus den 40er, 50er und 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, also aus der Zeit, als Polen und Deutschland auf beiden Seiten des „eisernen Vorhangs“

– Wir haben im Verlauf der Jahre viele Archivmaterialien gesammelt. Wir haben ein kleines Magazin und sind nicht im Stande, alles unterzubringen. Institutionen, die sich für die Geschichte Ost- und Westpreußens interessieren, haben diese Zeitungen. Wir wollten sie nicht an jemanden weitergeben, der an ihnen nicht interessiert ist, denn mit der Zeit könnten sie verkümmern und beim

der Kreisgemeinschaft Allenstein-Land, einer der Motoren des Besuchs von Bischof Bruno Platter, dem Hochmeister des Deutschen Ordens, an der UWM.

– Aus diesen Jahren haben wir keine Publikationen in der Bibliothek, also sind diese Zeitungen für uns ein wertvolles Geschenk. Unsere Zeitschriftenabteilung wird sie nach den Ferien den Lesern zugänglich machen. Regionale Forschungen haben sich an der UWM weiterentwickelt, und ich denke, dass diese Zeitungen für Wissenschaftler, die sich mit der Region beschäftigen, eine wertvolle Informationsquelle sein werden, freut sich Przemysław Zieliński, der stellvertretende Direktor der Bibliothek.

Falls die Universitätsbibliothek interessiert ist, kann ich ihr noch eine ziemlich große Sammlung von Heimatbriefen, also Zeitschriften der einzelnen Kreisgemeinschaften aus Ostpreußen, zur Verfügung stellen, die ich zuhause



Von links: Herbert Monkowski und Dir. Przemysław Zieliński

lagen, und in Polen über diese Gemeinschaften der ehemaligen Einwohner ausschließlich negativ gesprochen wurde. Warum also schenkt die Kreisgemeinschaft Allenstein-Land der Bibliothek der UWM unentgeltlich diese Zeitungen?

Altpapier landen. Wir haben beschlossen, sie der Ermländisch-Masurischen Universität abzugeben, denn hier interessieren sie sicher jemanden. Wir haben schließlich eine gemeinsame Geschichte, erklärt Herbert Monkowski, der ehemalige und jetzige Ehrenvorsitzende

habe, fügt Herbert Monkowski hinzu, der aus Jomendorf stammt.

Direktor Zieliński versprach zu prüfen, ob es an der UWM Wissenschaftler gibt, die an ihnen interessiert sind.

lek

Was trägt man an der Spree?

Berlin (IMH) – Berlin ist nicht gleich Berlin. Die deutsche Hauptstadt ist überall anders. Jeder Stadtteil hat seinen eigenen Charakter – so auch in puncto Mode.

Wer Damen in teurer eleganter Marken-Kleidung international bekannter Designer sehen möchte, sucht am besten in Charlottenburg auf dem Ku'damm und rund um den Savignyplatz oder in Berlin-Mitte auf der Friedrichstraße sowie dem angrenzenden Gendarmenmarkt.

Gehobener individueller Schick junger aufstrebender Modeschöpfer mit außergewöhnlichen Kombinationen und Schnitten, der ohne angeberisches Bling-Bling auskommt, ist am ehesten im Norden von Mitte wie auch im benachbarten Prenzlauer Berg zu beobachten. In Mitte hat sich die Neue Schönhauser Straße zu einer Modemeile entwickelt. Dort und in der Umgebung begegnet man interessant gekleideten Menschen auf Schritt und Tritt – darunter vielen Hipstern bzw. solchen, die sich dafür halten. Auf der Schönhauser Allee und der abzweigenden Kastanienallee zeigen sich gerne die modischen Einwohner vom Prenzlauer Berg. Nicht selten sind es trendbewusste junge Mütter mit gut gefüllten Geldbeuteln.

Friedrichshain, Kreuzberg und Nord-Neukölln sind das Zuhause vieler Stu-

denten und das Zentrum der Berliner Alternativkultur. Dementsprechend sieht man dort – zum Beispiel rund um den Boxhagener Platz, in der Bergmannstraße, der Oranienstraße, am Landwehrkanal oder in der Weserstraße – oft junge Leute in günstigen, aber spannenden und skurrilen Kreationen. Einige haben ihre Klamotten selbst geschneidert oder aus gebrauchten Kleidungsstücken einfallsreiche neue Eleganz geschaffen.

Bilder der vielseitigen Berliner Straßenmode zeigt der Modeblog www.schickaa.com. Er ist der einzige, der sich ganz auf dieses Thema spezialisiert hat und tatsächlich Fotos von normalen Hauptstadtbewohnern zeigt.

Quelle:
www.medienhilfe.org

Warum Deutsch lernen?

10 Gründe für Deutsch

Fortsetzung von Nummer 7(251)

4. Wissenschaft und Forschung: Deutsch ist die zweitwichtigste Sprache der Wissenschaft. Deutschland steht mit seinem Beitrag zu Forschung und Entwicklung an dritter Stelle in der Welt und vergibt Forschungsstipendien an ausländische Wissenschaftler.

5. Kommunikation: Die Entwicklungen im Bereich Medien, Informations- und Kommunikationstechnologie machen multilinguale Kommunikation erforderlich. Eine Reihe wichtiger Webseiten ist auf Deutsch. Ihre Deutschkenntnisse ermöglichen Ihnen daher erweiterten Zugang zu Informationen.

6. Kulturelles Verständnis: Deutsch zu lernen bedeutet einen Einblick zu gewinnen in das Leben, die Wünsche und Träume der Menschen in deutschsprachigen Ländern mit ihrer multikulturellen Gesellschaft.

7. Reisen: Vertiefen Sie mit Ihren Deutschkenntnissen Ihre Reiseerlebnisse nicht nur in den deutschsprachigen Ländern, sondern in anderen Ländern Europas, besonders auch in Osteuropa.

Fortsetzung folgt



Hochzeitwünsche

Anna Skłodowska und Michał Schlueter

*Ab heute seid ihr nun ein Ehepaar,
ihr standet vor dem Traualtar.
Habt euch das kleine Wörtchen „Ja“ gegeben;
ein kleines „Ja“ und doch ein ganzes Leben.
Wir wünschen euch dazu alles Glück;
denkt gern an diesen Tag zurück,
möge es euch Friede und Freude geben,
viele glückliche Stunden voll Sonnenschein.*

Neidenburger Gesellschaft der Deutschen Minderheit

Nobelpreisträger öffnet den Weg

Den Name Emil Behrings trägt das in diesem Jahr entstandene Zentrum für Experimentalmedizin an der Fakultät für medizinische Wissenschaften der Ermländisch-Masurischen Universität. Warum wurde gerade diese Person als Schirmherr gewählt?

Das Zentrum für Experimentalmedizin ist eine Einheit der Fakultät für medizinische Wissenschaften WNM, die am klinischen Universitätskrankenhaus in der ulica Warszawska in Allenstein lokalisiert ist. Das Zentrum ermöglicht an der WNM arbeitenden Wissenschaftlern die Durchführung von experimentellen Untersuchungen aus verschiedenen Disziplinen der Medizin sowie von medizinischen Experimenten an Tieren. Das Objekt dient dank der Existenz von Übungs- und Seminarräumen gleichzeitig den Studenten.

Es ist ein hochmodernes, fünfstöckiges Gebäude mit einer Fläche von über 1.800 Quadratmetern. Im architektonischen Stil lehnt es sich an die existierende historische Bebauung des Krankenhauskomplexes an.

Im Gebäude sind das Institut für Neurophysiologie, der Lehrstuhl für Pharmakologie und Toxikologie sowie der Lehrstuhl für Pathophysiologie untergebracht. Zusätzlich ist das Zentrum

verbunden mit dem bereits existierenden Laboratorium für Stammzellenforschung. Es ist eines der modernsten Objekte dieser Art in Polen.

Labor-, Übungs- und Operationssäle sind mit modernen Geräten ausgestattet. Darüber hinaus sind in den Operationssälen Kameras installiert, die Bilder in die Seminarsäle übertragen, in denen Beobachter die Operationen live verfolgen können.

Der Bau wurde im Oktober 2014 begonnen und im Mai 2016 beendet.

Die Kosten für Bau und Ausrüstung des Zentrums betrugen 23 Millionen Złoty, von denen etwa 12 Millionen Złoty Bau- und etwa 11 Millionen Złoty Ausrüstungskosten sind.

Die feierliche Eröffnung des Zentrums fand am 8. August statt. An ihr nahmen u.a. der Gesundheitsminister Konstanty Radziwiłł teil.

Wer war Emil Behring und warum wurde er Patron des Zentrums?

Prof. Emil Adolf Behring ist der erste Preisträger des Nobelpreises im Bereich der Medizin und einer von vier Nobelpreisträgern, die aus Ostpreußen kommen. Er wurde am 15. März 1854 in Hansdorf bei Deutsch Eylau (heute Ławice) in die Familie eines Lehrers geboren. Sein Traum war es, Arzt zu werden. Ab 1895 war er Professor der Universität in Halle sowie des Instituts für empirische Medizin in Marburg.

Er widmete sich der Bakteriologie. Im Jahr 1890 entwickelte er gemeinsam mit dem Japaner Shibasaburo Kitasato ein Serum gegen Tetanus, und im Jahr 1901 entdeckte er das Serum gegen Diphtherie. Diphtherie war im 19. Jahrhundert eine tödliche Krankheit, an der in Deutschland einige Tausend Kinder jährlich starben. Bis zur Zeit der Erfindung des Serums durch Behring gab es für die Kranken keine Rettung. Er wurde Wohltäter der Menschheit genannt. 1901 erhielt er den ersten Nobelpreis für Medizin. Er starb am 31. März 1917 in Marburg.

Emil Behring wurde nicht zufällig als Schutzpatron des Zentrums für Experimentalmedizin ausgewählt. Er kam aus unserer Region und war der erste Nobelpreisträger für Medizin. Er war Pionier auf dem Gebiet der Bakteriologie, weswegen er ein idealer Schirmherr für andere Experimentatoren ist, die im Zentrum u.a. Pionierforschungen über die Anwendung von Stammzellen u.a. in der Neurophysiologie durchführen, erklärt Professor Wojciech Maksymowicz, der Dekan der WNM der UWM in Allenstein.

lek



Angerburg

Zum 85. Geburtstag
Irena Raubo
Zum 83. Geburtstag
Feliks Guzman
Zum 81. Geburtstag
Herta Andrulonis
Helga Ochnio
Zum 78. Geburtstag
Elżbieta Betlej
Zum 62. Geburtstag
Grażyna Szumska

Hohenstein

Zum 77. Geburtstag
Urszula
Schimmelpfenig
Zum 74. Geburtstag
Ilgarda Hermanska
Zum 71. Geburtstag
Sławeki Rolinski
Zum 63. Geburtstag
Renata Prusarczyk

Johannisburg

Zum 81. Geburtstag
Hildegard Szulc
Zum 80. Geburtstag
Jadwiga Szymborska
Zum 63. Geburtstag
Bożena Alicka
Zum 62. Geburtstag
Krystyna Chludzińska

Zum 55. Geburtstag
Sabina Kadłubowska
Zum 54. Geburtstag
Bernard Rutkowski
Zum 52. Geburtstag
Małgorzata
Kossakowska

Mohrungen

Zum 68. Geburtstag
Zuzanna Koźliczak
Rudi Werner
Zum 62. Geburtstag
Jadwiga Śmigielska
Zum 60. Geburtstag
Urszula Skurzewska
Zum 54. Geburtstag
Irena Tworzewska
Zum 44. Geburtstag
Tomasz Winnicki
Zum 34. Geburtstag
Małgorzata Mokrzycka

Landsberg

Zum 88. Geburtstag
Urszula Ciastek
Zum 63. Geburtstag
Renata Szk
Zum 59. Geburtstag
Marianna Łuczkowska
Zum 54. Geburtstag
Grażyna Lewandowska
Zum 42. Geburtstag
Agnieszka Pachulska
Wiesław Zagromski

Zum 37. Geburtstag
Wioletta Walczak
Zum 34. Geburtstag
Patrycja Zarzycka
Zum 32. Geburtstag
Andrzej Szatkowski
Zum 31. Geburtstag
Kamil Burnat

Lötzen

Zum 80. Geburtstag
Irena Podgórska
Irmgard Sahn
Zum 46. Geburtstag
Ewa Formińska
Zum 45. Geburtstag
Dariusz Kisner
Zum 80. Geburtstag
Joanna Samczuk

Osterode

Zum 88. Geburtstag
Gizela Głowińska
Zum 86. Geburtstag
Oswald Góralski
Zum 78. Geburtstag
Hilda Ziółkowska
Zum 74. Geburtstag
Gerda Nowosielska
Zum 70. Geburtstag
Ginter Kuskiewicz
Zum 69. Geburtstag
Maria Zielińska

Zum 68. Geburtstag
Krystyna Kwiatkowska
Zum 63. Geburtstag
Walerian Zieliński
Zum 59. Geburtstag
Ryszard Ziółkowski
Zum 58. Geburtstag
Jan Stachulski
Zum 54. Geburtstag
Renata Pitruska

Preußisch Holland

Zum 76. Geburtstag
Erika Olejnik
Zum 74. Geburtstag
Lucyna Brzostek

Rastenburg

Zum 81. Geburtstag
Urszula Miller
Zum 79. Geburtstag
Anelise Małek-Ulińska
Zum 60. Geburtstag
Waldemar Heimann
Zum 49. Geburtstag
Danuta Trykacz
Zum 43. Geburtstag
Wojciech Kibitlewski
Zum 42. Geburtstag
Aldona Kibitlewska
Zum 21. Geburtstag
Kinga Polak

Katholische Gottesdienste im September

4. September:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
- 15 Uhr Heilsberg, Katharinenkloster

8. September (Mariä Geburt):

- 12 Uhr Dietrichswalde

11. September:

- 15 Uhr Allenstein, Herz-Jesu-Kirche

18. September: keine hl. Messen

25. September:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
- 14 Uhr Bischofsburg
- 17 Uhr Röbel

Domherr Andre Schmeier



WOCHENBLATT.pl

Wo kann es abonniert werden?

Adresse der Redaktion:

Pro Futura Sp z o.o.
ul. M. Konopnickiej 6, 45-004 Opole
tel./fax: 77 454 65 56
e-mail: sw@wochenblatt.pl

ABONNEMENT IN POLEN

Abonnement über die Redaktion pro:

Jahr: 230 Złoty
Halbjahr: 115 Złoty
Vierteljahr: 58 Złoty

ABONNEMENT IM AUSLAND

Jahr: 120 Euro
Halbjahr: 60 Euro

Die Allensteiner Welle, eine Sendung von und für die deutsche Minderheit in Ermland und Masuren, können Sie sonntags nach den 20-Uhr-Nachrichten bei Radio Olsztyn auf 103,2 MHz hören. Im Umkreis von Elbing sendet der Sender auf 103,4 MHz und im Umkreis von Lötzen - unter 99,6 MHz.



MITTEILUNGSBLATT

der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren

Herausgeber:

Verband der Deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren, PL-10-510 Olsztyn, ul. Kopernika 13/4, tel./fax 0048/89/523-56-80; e-mail: biuro@zsnwim.eu; homepage www.zsnwim.eu; Bankverbindung: Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur, BOŚ S.A. Olsztyn 45 1540 1072 2107 5052 1018 0001; Ordentliches Mitglied der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEV).

Redaktion:

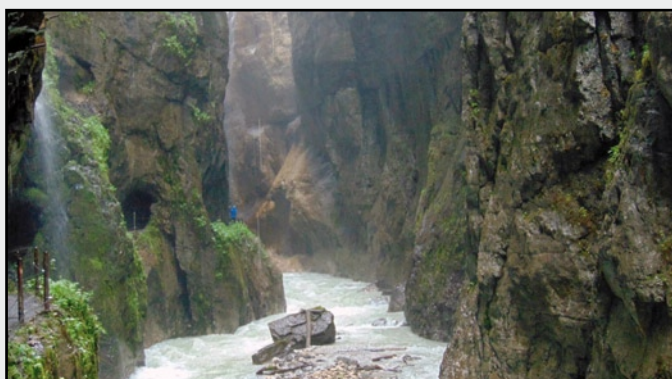
Lech Kryszalowicz,
Uwe Hahnkamp – Übersetzungen.

Vorbereitung und Druck:

Drukarnia BLENAM Olsztyn, ul. A. Struga 2,
tel. 0048/89/526 35 52.

Das Mitteilungsblatt wird gefördert aus Mitteln des Generalkonsultats der Bundesrepublik Deutschland in Danzig und dem Ministerium für Administration und Digitalisierung in Warschau. Die Redaktion hat das Recht, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen.

Biuletyn jest dofinansowywany przez Konsulat Generalny Republiki Federalnej Niemiec w Gdańsku i Ministerstwo Administracji i Cyfryzacji w Warszawie. Redakcja zastrzega sobie prawo adiacji i skracania nadesłanych materiałów i listów.



ЗАПРОШУЄМО * ZAPRASZAMY * WILLKOMMEN

IX FESTIWAL MUZYCZNY NARODÓW EUROPY „POD WSPÓLNYM NIEBEM”

14 sierpnia 2016 roku

AMFITEATR OLSZTYŃSKI im. Czesława Niemena

początek o godz. 13.00

Wystąpią zespoły:

białoruskie, niemieckie, polskie, romskie, tatarskie i ukraińskie

- Grupa muzyczna SŁOWIAŃSKA DUSZA (Gdańsk)
- Chór MASURENKLING (Piecki)
- Zespół wokalny-instrumentalny HITANO (Olsztyn)
- Chór WARMIA (Lidzbark Warmiński)
- Zespół taneczny SAGA (Bartoszyce)
- Grupa wokalna SUZIRJACZK (Olsztyn)

Soliści:

MONIKA KRZENZEK, MAGDALENA LOBERT, MATEUSZ GAWROŃSKI

Gwiazdy Festiwalu:

- Zastępstwo Zespół Ludowy Pieśni i Tańca WOŁYŃ - Ukraina - Łuck
- Zespół śpiewaczy KUPSKIE ECHO (Opole)
- Grupa folkowo-rockowa BERKUT (Olsztyn)

Organizatorzy:

Związek Ukraińców w Polsce – Oddział w Olsztynie

Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur

Miejski Ośrodek Kultury w Olsztynie

Patronat:

Gustaw Marek Brzezina – marszałek województwa warmińsko-mazurskiego

Sponsorzy:

Ministerstwo Spraw Wewnętrznych, Ministerstwo Kultury i Dziedzictwa

Narodowego, Urząd Marszałkowski Województwa Warmińsko-Mazurskiego,
prezydent m. Olsztyna

Patronat medialny:

Radio Olsztyn S. A., TVP Olsztyn, „Nasze Słowo”